

# Siebensachen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Hintergrundstrahlung

Die Leuchte «Scope» steht auf Arbeitstischen, greift weit aus, lässt sich intuitiv und ohne Aufwand leicht verstellen. Ihren Kopf dreht sie bis zu 200 Grad in alle Richtungen und legt ihn bis zu 180 Grad in den Nacken. Was sie auffällig macht, ist ihre Unauffälligkeit: Sie verschwindet wie jedes gute Instrument in den Hintergrund, um seinen Zweck optimal zu erfüllen. Was unauffällig ist, braucht oft viel Entwicklungszeit. Vier Jahre hatten der im Juli verstorbene Hannes Wettstein und der Werksingenieur von Belux, Volker Richter, bis die Leuchte serienreif war.

Der Ausgangspunkt? Es geht ums Licht, nicht um dessen Inszenierung. Kein überdimensionierter Schirm, keine gewaltige Mechanik, die Beweglichkeit suggeriert, keine klobigen Trafos. «Wir wollten ein selbstverständliches Produkt machen. Eine Leuchte, die es schon lange geben müsste», hatte Hannes Wettstein erklärt, als er die Leuchte diesen Frühling präsentierte.

Wieso es eine solche Leuchte bisher nicht gab, hat einen Grund, einen historischen: die Entmaterialisierung der Leuchtmittel. Dabei war das ursprünglich nicht so gemeint. Die Entwicklung hin zu überdimensionierten Beleuchtungsmaschinen auf den Schreibpulten ist ein Missverständnis. Alles begann mit der Arbeitsleuchte «Tizio», die Richard Sapper 1972 für Artemide entwickelte. Er setzte zum ersten Mal eine Niedervolt-Halogen-Technik ein, die er in der Automobilindustrie kennengelernt hatte. Ein im Fuss der Leuchte installierter Trafo wandelt die Spannung von 220 auf 12 Volt um. Das Niederspannungssystem macht es möglich, die Gelenkarme – ausgestattet mit Gegengewichten – für die Stromversorgung zu nutzen und auf eine Kabelführung zu verzichten. Das war in den Siebzigerjahren gewöhnungsbedürftig, die Leuchte fand nicht sofort ihr Publikum. Doch mit dem Niederspannungs-Boom in den Achtzigerjahren gewann «Tizio» an Popularität.

Was beim ursprünglichen Modell begründet ist – die Mechanik der Gewichte und Gegengewichte, der möglich gewordene Verzicht auf die Kabel –, wurde hundertfach schlecht kopiert und verkam bald zum formalen Schnickschnack. Und je entmaterialisierter die Lichtquellen wurden, desto grösser fielen die Leuchten aus. Das Bedürfnis war gross, Halogenlämpchen überdimensionierte Schirme überzustülpen. Diese Fehlentwicklung will «Scope» rückgängig machen. Mit beträchtlichem technischen Aufwand verbirgt sie, wie eine Balletttänzerin, die Anstrengung. Die drei Kugelgelenke arbeiten mit progressiver Spannung und exzentrischer Aufhängung von Federelementen. Sie sind unsichtbar im Innern von Ober- und Unterarm untergebracht. Unauffällig auch der Kippschalter im Leuchtschirm. Der Schirm ist unten abgeschrägt und aus Polycarbonat, leicht durchlüftet und für eine neue Position immer angenehm anzufassen. Bis zur Tischfläche dehnt sie sich hinunter – einzig der Distanzhalter gibt vor, wie weit sie sich vorbeugen darf. ME | Fotos: Patrick Hari

Tischleuchte «Scope» 40/42

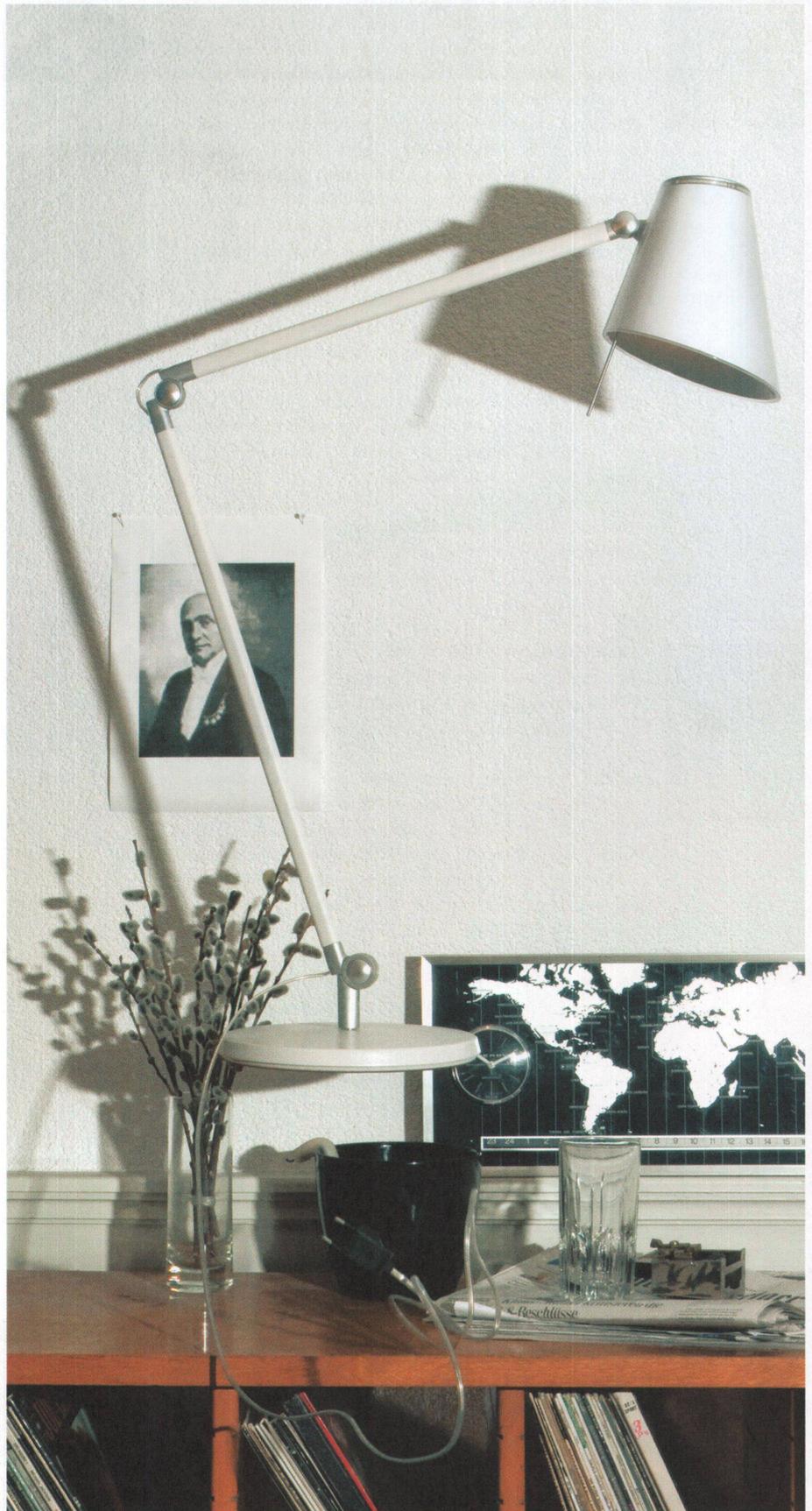
--> Design: Hannes Wettstein, Zürich

--> Hersteller: Belux, Birsfelden, [www.belux.com](http://www.belux.com)

--> Material: Aluminium, Zamak, PC-HT, mit Rundfuss oder Tischzwinde, in Weiss, Alu oder Schwarz.

--> Preis: CHF 495.– (Glühlampe) resp. CHF 585.– (Fluoreszenzlampe)

--> Bezug: Belux, im Fachhandel



**Diese Leuchte ist das Gegenbild jener, die sich über Gasdruckfedern, Kontergewichte und komplizierte Mechanik profiliert.**

## Schutz im Risiko

Dieser Kletterhelm ist leicht, aber stark. Er wiegt mit 255 Gramm weniger als zwei Strickmützen. Knallt er an den Felsen oder fällt ein Stein auf ihn, gibt er Schutz. Dafür, dass der Helm satt auf dem Kopf sitzt, sorgen Kinn- und Nackenband. Damit es unter dem Helm nicht zu heiss wird, ist er gut belüftet – aber so, dass der Kopf nicht nass wird und geschützt ist vor Steinchen, die von den Felsen rieseln. Schutz, Gewicht und Tragkomfort in ein optimales Gleichgewicht bringen, dies waren die Vorgaben. Wie beim Velohelm werden Polystyrolkugeln in einem Arbeitsschritt aufgeschäumt und mit der tiefgezogenen Schale verbunden. Klingt einfach. Doch erst die Formgebung optimierte die Anforderungen: «Erst gingen wir vom Plattenpanzer aus, wie er Saurier, Echsen oder Schildkröten schützt», erklärt Christian Harbeke von Nose Design Intelligence. «Durchgesetzt hat sich das Prinzip des Dreibeins: Wie ein Tripod legen sich schützende Rippen über den Kopf. Dadurch sparen wir Gewicht ein und motivieren die Öffnungen auch formal.» Das ergibt einen eleganten Helm: Schliesslich will der Kletterer in der Wand nicht aussehen wie eine Comicfigur. ME

Kletterhelm «Tripod»

- > Design: Nose Design Intelligence, Zürich, [www.nose.ch](http://www.nose.ch)
- > Hersteller: Mammut, Seon, [www.mammut.ch](http://www.mammut.ch)
- > Material: In-mold Helm mit EPS-Kern und zäher Microshell-Schale, in silber und orange.
- > Preis: CHF 120.–
- > Bezug: Fachhandel, Mammut



Der leichte Kletterhelm hält gut am Kopf und schützt vor Steinschlag und Wandaufprall. Vielleicht auch vor Haifischzähnen.

## Bodenständig

Dieser Sessel steht breitbeinig auf dem Boden, geht leicht in die Knie. «Mein Arbeitstitel für den Sessel war «Sumo»», erklärt Frédéric Dedelley. «Sumo»? Für den Wettbewerb einer japanischen Möbelfirma entwarf Dedelley einen Vorgänger. Die Bodenhaftung, das Bodennahe trifft die japanische Vorstellung. «Das hat mich inspiriert, ich bin wohl auch deswegen auf das Bild des Sumo-Ringers gestossen. Ich wollte ein stabil wirkendes, eher kantiges Gestell aus Holz mit weichen Kissen kombinieren.» Einmal auf Bild gebracht, sucht die Betrachterin weiter: Die Zarge, die sich gegen die Mitte hin nach oben und unten verbreitert, entspräche der Schürze, welche die Blösse des Ringers bedeckt. Die dick gepolsterten Kissen erinnern an die Figur, der metallisch glänzende Überzug an die schweissnasse Haut... Nein, bricht Dedelley ab: Ebenso wichtig war ihm das Bild der Kröte mit ihren stämmigen Beinchen. Möbelhersteller Wogg übernahm den Entwurf und brachte ihn heraus. Einzig die Polster wurden üppiger. Dadurch verlor der Sessel die Erinnerung an das dänische Design der Fünfziger-, Sechzigerjahre. Man spürt den Einfluss zwar noch, doch mit dem japanischen Bezug entsteht so ein eigenständiger Sessel. ME

Sessel «Wogg 47»

- > Design: Frédéric Dedelley, Zürich
- > Hersteller: Wogg, Baden-Dättwil, [www.wogg.ch](http://www.wogg.ch)
- > Material: Esche schwarz lackiert, Stoff Cupro
- > Preis: CHF 3130.–
- > Bezug: Wogg; im Fachhandel



Tiefes Gestell, weiche Hülle: Ein Sessel wie ein Sumo-Ringer. Nur muss man ihn nicht umwerfen, sondern kann sich hinreissen lassen.